

näckigen Widerstand entrüstet, jagten sie ihn zuletzt unter Schimpfreden und Schlägen aus ihrer Versammlung. Überzeugt, dass mit gütlichen Mitteln hier nicht auszureichen sei und von einem zweiten ernstlicheren Nebenbuhler bedroht, griff der bedrängte junge Fürst zu dem äussersten Mittel der Gewalt. Er beschied Alikuli zu einer Besprechung in seinen Palast, welche Einladung dieser unvorsichtig genug war anzunehmen. Am Eingange des Schlosses angelangt, wurden seine Leibgarden und die Hausofficiere die ihm nach orientalischer Sitte vorangingen, angehalten und er selbst bewogen, allein einzutreten. Kaum aber hatte er die Schwelle des inneren Hofraumes überschritten, so änderte sich die Scene. Die Ceremonienmeister welche ihn geleiteten, ergriffen ihn und zwangen ihn, unter Androhung augenblicklichen Todes, die Schuhe auszuziehen und seinem Neffen der ihn am anderen Ende des Hofes, auf einem erhöhten Platze sitzend, erwartete, den königlichen Ehrfurchtsgruss zu bezeigen. Hierauf wurde er aufgefordert, sich in die inneren Gemächer zu begeben, dort aber von den bereit gehaltenen Henkern festgenommen, geblendet und in's Exil nach Mazenderan abgeführt. Seine vor den Thoren wartende Leibgarde war während der Zeit durch Geld und gute Worte gewonnen worden und trat in die Dienste des Königs über.

So erfüllte sich zum Theile, was Aga Mohammed, in seiner Kenntniss der Menschen und Verhältnisse des Landes, lange früher vorhergesagt hatte ¹⁾. Sein lëtzter Bruder und der letzte lebende Oheim des neuen Herrschers war politisch todt gemacht und somit jeder weitere Senioratsanspruch unmöglich geworden. Dem christlichen und civilisirten Europäer erscheint ein solches Mittel der Abwehr verwandter Nebenbuhler mit Recht als der schändlichste

1) Aga Mohammed hatte einen seiner Brüder welchen er eines Anschlages gegen sich verdächtigte, blenden und einen Andern, wie oben schon angedeutet, meuchlerisch aus dem Wege räumen lassen. Alikuli, der jüngste seiner Brüder, ein gleiches Los befürchtend, hielt sich daher während dessen Regierung eine Zeit lang vom Hoflager ferne und war durch die freundlichsten Einladungsschreiben nicht zu bewegen, dort zu erscheinen. Da schickte Aga Mohammed seinen Neffen Fethali, den späteren König, mit dem Auftrage an ihn ab, ihm in seinem Namen Leben und Freiheit zu verbürgen, wenn er der Einladung Folge leisten würde. Aga Mohammed hielt sein Wort, zugleich aber hatte er dem Vermittler die geheime Weisung gegeben, sich wohl zu hüten, seinerseits in dieser Beziehung irgend welche Bürgschaft zu übernehmen, denn „nach mir“ — sagte er zu ihm — „wird es deine Pflicht sein, ihn unzubringen“. Nassich ettewarich.